

Gewässerschutz

Erinnern Sie sich noch? 1986 setzte die Brandkatastrophe beim schweizerischen Chemieproduzenten Sandoz Tausende von Kubikmetern giftiger Flüssigkeiten frei, die in den Rhein liefen. Etwa zehn Tonnen Pflanzenschutzmittel trägt die fließende Welle rheinabwärts. Die Folgen: Insektenlarven und Kleinkrebse sterben, Tonnen toter Fische, vor allem Aale, treiben an die Ufer. Massive Schädigung der Gewässerlebewelt bis zu hundert Stromkilometer abwärts. Auswirkungen des Unglücks noch bis zur Loreley zu registrieren. Das Unglück drohte, alle bisherigen Bemühungen zur Gewässerreinigung zu nichte zu machen.

Es kam aber anders. Jahrelange Bemühungen um die Gewässerreinigung hatten den Fluß und seine Lebewesen widerstandsfähiger gemacht. Der Rhein erholte sich durch diese positiven Voraussetzungen erfreulich schnell von dem Unglück. In Rheinland-Pfalz war ein Jahr nach dem Brandfall kaum eine Beeinträchtigung des Rheins mehr nachweisbar. Der Schrecken bei den Rheinliegern saß jedoch tief und machte deutlich, dass der Rhein nach wie vor ein sehr verletzbares Gebilde darstellte.

Katastrophe gab zu denken

Damals gab es eine Vielzahl von Initiativen. Technische Vorkehrungen und Meldesysteme verschafften mehr Sicherheit gegen Betriebsstörungen in der Industrie. Während der nächsten zehn Jahre reduzierte man die Menge der besonders schädlichen Stoffe auf die Hälfte. Die Gewässertüberwachung wurde intensiviert, in Worms eine neue Rheingütestation gebaut, die jetzt bald ihren Betrieb aufnimmt.

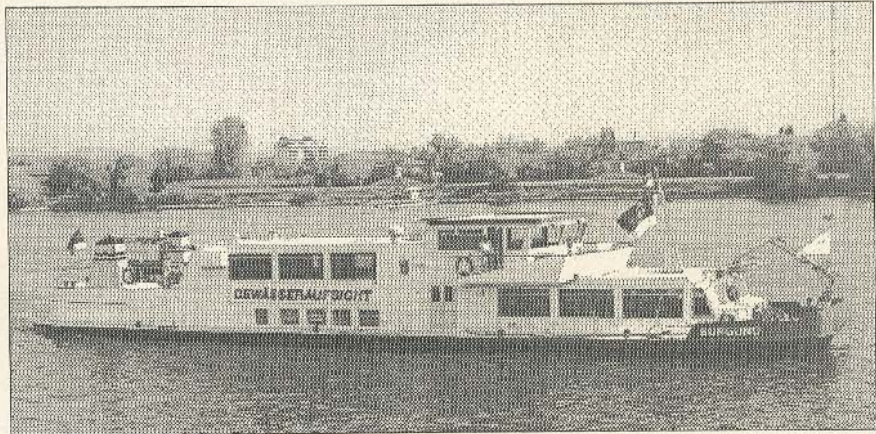
Das Robbensterben in der Nordsee von 1988 war ein weiteres Menetekel. Es richtete die Aufmerksamkeit auf den Rhein als Transportweg für unerwünschte Nährstoffe, die unter anderem zur Massenentwicklung von Algen

Schutz des Rheines zielt auf eine Verbesserung des gesamten Ökosystems. Früher vorhandene höhere Arten - zum Beispiel der Lachs - sollen im Rhein wieder heimisch werden können. Der Lachs dient hierbei nur als ein Indikator für eine optimale Gewässerbeschaffenheit.

Laichplätze für den Lachs

Dabei spielt nicht allein die Wasserqualität eine Rolle.

Burgund", das Mess- und Untersuchungsschiff der Wasserwirtschaftsverwaltung Rheinland-Pfalz. Mit ihrem leistungsfähigen Labor kann sie schnell Veränderungen der Wassergüte feststellen und dokumentieren - auch dem möglichen Verursacher zuweisen. Man könnte sie als das Mobile Einsatzkommando der Gewässeraufsicht einstufen. Weil es sie gibt, nehmen sich die Einleiter - die ja legal Abwasser bestimmter Belastun-



Das Laborschiff "MS Burgund" des staatlichen Gewässerschutzes kann am Dienstag, 4. Mai 1999, von 9 bis 14.30 Uhr im Vallendarer Rheinarm am Willi - Brandt - Ufer besichtigt werden.

führen. Die Folge waren zusätzliche Maßnahmen zur Reduzierung der Nährstoffe Phosphor und Stickstoff. Diese Maßnahmen hatten Erfolg. Die Anzahl der Schadensfälle ist deutlich zurückgegangen. Die von den festen Stationen und der "MS Burgund" erhobenen Befunde belegen es: Zehn Jahre nach Sandoz hält der Rhein fast durchweg die Gewässer-Güteklasse II ein. Das heißt aber immer noch "mäßig belastet". Die nächste Stufe hieße dann schon "kritisch belastet".

Dahin will es das Land Rheinland-Pfalz aber nicht wieder kommen lassen. Im Gegenteil. Das nach dem Sandoz-Unglück beschlossene Aktionsprogramm Rhein der Internationalen Kommission zum

Laichplätze müssen vorhanden und auch für den Fisch erreichbar sein. Hydrologische, morphologische und biologische Verhältnisse müssen verbessert werden. Die ersten Erfolgsmeldungen gingen schon durch die Presse. Im Gewässersystem der Siegel beobachtete man das erfolgreiche Abbläuen der Lachse. Direkte Nebengewässer des Rheines, nämlich Siegel, Saynbach und Ahr, aber auch kleinere Gewässer im Einzugsgebiet von Lahn und Mosel sind wieder mit Lachsen und Meerforellen besetzt. Die nur vereinzelt Nachweise des Lachses im Rheinsystem machen aber deutlich: Es ist noch viel zu tun.

Teil der Bemühungen in dieser Richtung ist die "MS

gen in den Rhein leiten dürfen und dafür auch bezahlen - in Acht. Verstöße gegen die Auflagen kämen teuer und würden vor allem auch das Firmen-Image schädigen. Vor allem aber schafft die "MS Burgund" zusammen mit den ortsfesten Messstationen ein lückenloses Bild von der Wassergüte und ihrer Entwicklung.

Text: Walter Helfert

Ein Informations-Service der Initiative Natur- und Umweltschutz Vallendar e.V. Sie können gern bei uns mitarbeiten.

